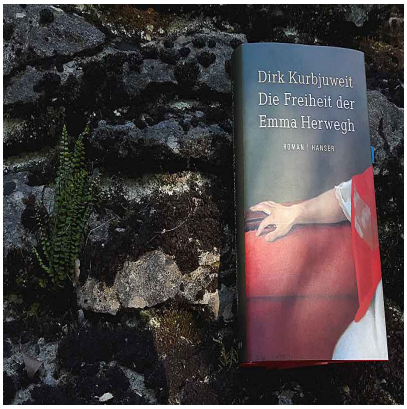



# Dirk Kurbjuweit: Die Freiheit der Emma Herwegh

## Description

default watermark

Fragt man jemanden, der gerade vorÃ¼bergeht, welches Gedenkjahr wir in diesem Jahr in Deutschland feiern, so wird, insofern man Ã¼berhaupt eine Antwort erhÃ¤lt, wohl auf die Reformation und auf Martin Luther hingewiesen werden. Hierzulande denkt man die Reformation als identitÃ¤tsstiftendes Ereignis, auf religiÃ¶ser, auf nationaler und ab und an auf europÃ¤ischer Ebene. Da kann der 200. Geburtstag von Emma und Georg Herwegh nicht mithalten. Er kann es schon deshalb nicht, weil man das Wirken dieser beiden nicht als Erfolgsgeschichte, erst recht nicht zu Lebzeiten, erzÃ¤hlen kann; das Luthers schon. Offensichtlich ist es auch weniger interessant, den einen ein Paktieren mit der Obrigkeit nun wahrhaftig nicht vorwerfen zu kÃ¶nnen, wenn man dem anderen zugutehalten kann, dass dessen befÃ¶rderte Assimilation von GlaubensgrundsÃ¤tzen an staatliche Strukturen die Wirkung, die dann einsetze, erst recht ermÃ¶glichte.

Umso verdienstvoller ist da Dirk Kurbjuweits BemÃ¼hen, das Wirken der Herweghs literarisch zu bearbeiten und im GedÃ¤chtnis zu behalten. Wobei â?¦

So viel sei vorweg gesagt: Bei aller Orientierung an den historischen und biographischen Fakten kommt Georg Herwegh in Kurbjuweits Roman insgesamt ziemlich schlecht weg. Emma erscheint hingegen als vorbildhafte Streiterin fÃ¼r Freiheit und als mutige VorkÃ¤mpferin fÃ¼r Frauenrechte. WÃ¤hrend man sich bei Georg immer wieder die Frage stellt, was er denn nun eigentlich riskiert mit seiner Haltung und seiner Position, stellt man sie bei Emma nie, weil immer klar ist, was sie fÃ¼r die Verteidigung ihrer poltischen Ideale in die Waagschale wirft und aufs Spiel setzt. Das sind wahrhaftig nicht nur materielle DInge, das ist, so wird es erzÃ¤hlt, auch durchaus das Leben ihrer Kinder. Wenn diese Figur schlieÃ?lich trotzdem nicht ganz Ã¼berzeugt, dann liegt das nicht an der Intention, sondern an der Konstruktion des Romans.

Er konzentriert sich auf drei Phasen aus dem Leben der Emma Herwegh, Phasen, die allesamt historisch verbÃ¼rgt sind. Er nimmt das Jahr 1842 in den Blick, als sich Emma Siegmund, Tochter eines wohlhabenden TuchhÃ¤ndlers und Hoflieferanten in Berlin, und Georg Herwegh, der Revolutionsdichter, kennenlernen. Er richtet sein Augenmerk desweiteren auf das Jahr 1848 in der Zeit zwischen der Pariser Februarrevolution und dem Scheitern des sogenannten Hecker-Aufstands in Baden im April des Jahres. SchlieÃ?lich auf die Zeitspanne zwischen 1850 und 1852 und auf das

LiebesverhÃ¤ltnis zwsichen Georg Herwegh und Natalie, der Frau des russischen RevolutionÃ¤rs Alexander Herzen. Auf dieses biographische Material greift Kurbjuweit nicht in chronologischer Reihenfolge zu, sondern alterierend. Dadurch entsteht eine durchaus interessante Wechselwirkung zwischen den einzelnen Zeitspannen, die in strenger zeitlicher Abfolge so deutlich vielleicht nicht hÃ¤tte werden kÃ¶nnen. Es entsteht ein Beziehungsgeflecht, in dem sich politisches Agieren (oder der Verzicht darauf) und persÃ¶nliche LebensfÃ¼hrung ineinander verhaken.

Die Ereignisse der Jahre 1842 und 1848 erzÃ¤hlt ein weithin auktorialer, bisweilen personaler ErzÃ¤hler, durch den sich die Innensichten der Hauptfiguren intensiv zum Ausdruck bringen. Georg Herwegh erscheint dabei zunÃ¤chst als eine Art literarischer Pop-Star, der mit deinem Gedichtband *Gedichte eines Lebendigen* (1841, Band 2 1843) einen Ã¼berwÃ¤ltigenden literarischen Erfolg hatte und in liberalen und revolutionÃ¤ren Kreisen FuÃ? fasste. Als solchen lernt Emma ihn kennen, auf deren Eeinladung hin er nach Berlin kommt, von der auch die Liebesinitiative ausgeht. Als die eigentlich dominierende Gestalt erweist sie sich auch sechs Jahre spÃ¤ter in Paris wÃ¤hrend der revolutionÃ¤ren AufstÃ¤nde. WÃ¤hrend sich ihr Mann immer mehr zurÃ¼ckzieht, um das Leben der Seetiere zu erforschen, erscheint sie als die politisch Wachere und Entschlossenere. Sie nimmt schlieÃ?lich, und das auch gegen den Willen ihres Mannes, gemeinsam mit ihm teil an dem Zug der â??Deutschen Demokratischen Legionâ?? von Frankreich aus ins Badische mit dem Ziel, Friedrich Hecker zu unterstÃ¼tzen. Aus dem Desaster dieses dilettantisch geplanten und durchgefÃ¼hrten Projekts kÃ¶nnen sich die Herweghs nur im letzten Augenblick ins Schweizer Exil retten.

default watermark

Um was zu tun? Um aus der Exilsituation heraus und durch die finanziellen Zuwendungen von Emmas Vaters materiell abgesichert geraume Zeit im Kreise Gleichgesinnter ihren idealistischen Revolutionsvorstellungen weiter nachzuhÃ¤ngen und sich in ihren Ideen im Privaten heillos zu verzetteln. Die Liebesbeziehung zwischen Natalie Herzen und Georg Herwegh, mehr aber noch Emmas Umgang mit dieser KrÃ¤nkung bilden den schon erwÃ¤hnten dritten Abschnitt â?? und tragen dazu bei, dass der Roman als nur eingeschrÃ¤nkt gelungen und Ã¼berzeugend angesehen werden kann.

Da ist zum einen der inhaltliche Aspekt. Wie Emma in dieser AffÃ¤re agiert, um ihren Mann nicht zu verlieren, den sie emotional aber schon lÃ¤ngst verloren hat, zeigt ein AusmaÃ? an Selbsterniedrigungsbereitschaft, das kaum Ã¼berbietbar ist, das, je weiter man liest, aber schlieÃ?lich nur noch nervt. Begleitet und verstÃ¤rkt wird das noch durch die Art und Weise, wie es erzÃ¤hlt wird. Denn Kurbjuweit verzichtet in diesen ErzÃ¤hlteilen auf einen auktorialen oder personalen ErzÃ¤hler, sondern lÃ¤sst die Ereignisse im rÃ¼ckblickenden GesprÃ¤ch aus dem Jahr 1894 heraus aufarbeiten. GesprÃ¤chspartner sind dabei die mittlerweile 77-jÃ¤hrige Emma Herwegh und der zu diesem Zeitpunkt 30-jÃ¤hrige Benjamin Franklin. Dieser jÃ¼ngere Mann ist kein anderer als der mit seinen Geburtsnamen bezeichnete Frank Wedekind. Auch diese Verbindung zwischen Herwegh und Wedekind ist, so viel sei erwÃ¤hnt, biographisch abgesichert. Der Versuch, Ã¼ber das rÃ¼ckblickende GesprÃ¤ch das damalige VerhÃ¤ltnis Emma Herweghs zu ihrem Mann aufzuarbeiten, ist das literarisch ambitionierteste ErzÃ¤hlkonstrukt, das ich von Kurbjuweit kenne. (Aber ich kenne nicht alle seine literarischen Texte.) Es geht jedoch ziemlich grÃ¼ndlich schief. Die Figur des Benjamin Franklin tritt auf als eine Art Alibi-EmpÃ¶rter, der sein UnverstÃ¤ndnis Ã¼ber Emmas Verhalten in der Herzen-AffÃ¤re artikulieren darf, der aber zugleich nicht mehr ist als ein Stichwortgeber, um Emma rÃ¼ckblickend erzÃ¤hlen zu lassen. Er selbst bleibt geradezu gesichtslos.

Das ist schade. Die Ã¼brigen Teile der Romans haben durchaus das Potential, an eine Frau zu erinnern, die in ihrem Eintreten fÃ¼r Freiheit und Frauenrechte zu Unrecht zu den weithin Vergessenen gehÃ¶rt, und das erst recht, weil es fÃ¼r sie keine bloÃ?en Ideale waren, sondern Ziele der eigenen konkreten Lebenspraxis. Das Devote in ihrem Ringen um Georg Herweghs Liebe und dessen erzÃ¤hlerisch unzulÃ¤ngliche Vermittlung machen sie aber in einer Weise klein, ja unglaubwÃ¼rdig, die sie nicht verdient hat.

*Dirk Kurbjuweit: Die Freiheit der Emma Herwegh. Roman. â?? MÃ¼nchen: Carl Hanser Verlag 2017 (23.- â?¬)*

**Category**

1. Prosa
2. Gegenwartsliteratur

**Tags**

default watermark

1. Liebe
2. Geschichte
3. Hanser
4. Emanzipation
5. Revolution

**Date Created**
31. Juli 2017
**Author**
peter-peters